

# Stadtrat und Nationalrat Gustav Adolf Welti (1876-1951)

Autor(en): **Enézian, Garabed**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **42 (1986)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894501>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Gustav Adolf Welti im Jahre 1901.*

# Stadtrat und Nationalrat Gustav Adolf Welti (1876–1951)

von Dr. Garabed Enézian

Ursprünglich Bürger von Zurzach, gehörte er der angesehenen Familie Welti an, aus welcher der von 1866–91 amtierende Bundesrat Dr. Friedrich Emil Welti (1825–99) sowie Albert Welti (1862–1912), Schöpfer der Fresken im Ständeratssaal, Charles Welti (1868–1931), Maler und Albert Jakob Welti (1894–1965), Maler und Dichter, stammten.

Gustav Adolf Welti wurde am 16. Oktober 1876 in Aarburg als Zweitjüngster von 7 am Leben gebliebenen Kindern geboren. Sein Vater, Franz Welti (1836–87), war Apotheker in Aarburg, und 1951 schrieb der damalige Nationalrat Arthur Schmid: «Die Apotheke seines Vaters stand im Innern des alten Städtchens Aarburg. Eine gewaltige Festung schaute auf die Häuser herab. Sie reizte die Menschen, sich um die Vergangenheit zu kümmern. In Adolf Welti war das Interesse für die Geschichte früh vorhanden . . . später beherrschte er die Welt- und Schweizergeschichte wie wenige.»

Die Schuljahre verbrachte Gustav Adolf Welti in Aarburg. Mit 12 Jahren verlor er seinen Vater. Er absolvierte die Kantonsschule Aarau, wo er Griechisch und Lateinisch lernte und Klassenkamerad von Albert Einstein war. Durch ihr liebevolles Angebot, den Schüler als Pflegesohn aufzunehmen, gab die Familie Welti-Furrer ihm in Zürich die Möglichkeit, das Gymnasium zu besuchen und zu studieren. Das Studium der Medizin machte Adolf Welti in Lausanne, Basel und Zürich, wo er 1901 auch doktorierte.

1903 verehelichte er sich mit Clara Kettiger. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, Franz-Werner, Walter, Clärly und Felix. Leider starben Franz-Werner und Walter noch im Kindesalter.


Nach einer längeren Assistentenzeit im Kantonsspital Olten liess sich Dr. Welti in Möhlin nieder und siedelte 1906 nach Rheinfeldern über, wo er bald eine grosse Praxis eröffnete. In seinem Haus, das er sich am Gartenweg baute, gründete er auch ein Kinderheim für Solbadkuren. Dieses

Sehr geehrte Frau Dr!  
 Ich komme mit einer Bitte  
 und Anfrage. Wegen Todes  
 meines Vaters muss ich für  
 ein paar Wochen verreisen und  
 kann wegen unständlichem  
 Reisen Teoldi nicht mitnehmen.  
 Nun möchte ich Sie auffragen  
 ob er vielleicht für diese Zeit  
 (2-4 Wochen April) bei Ihnen  
 Aufnahme finden könnte,  
 er sollte aber auf Wunsch un-  
 seres Arztes Prof. Beruhaim  
 keine Soolbäder nehmen.  
 Es wäre mir sehr angenehm  
 wenn Sie mir möglichst bald  
 Bescheid geben könnten, auch  
 über Bedingungen. Teoldi  
 war damals so gerne bei  
 Ihnen, dass es mich freuen

Karte von Frau Prof.  
 Einstein an Frau Dr.  
 Welti, 1. 4. 1922.

würde, wenn es  
 auch jetzt möglich  
 wäre.  
 Mit freundl.  
 Grüßen  
 Frau Prof. Ein-  
 stein  
 Michnerstr 3.  
 Zürich

Postkarte. Carte postale  
 Cartolina postale.



Frau Dr. Welti  
 Rheinfelden.

wird bis heute unter der Leitung seiner Tochter, Clärly Welte, weitergeführt. Unter anderen war auch das Kind Teddi Einstein wiederholt hier (siehe Karte von Frau Einstein). Als im Jahre 1911 das Bezirksspital in Betrieb genommen wurde, liess Dr. Welte unserem Krankenhaus während etwa 20 Jahren seine Dienste als Arzt und später als Chefarzt und Chirurg. 1933 erhielt er das Amt des Bezirksarztes.

Die Politik interessierte ihn sehr; er war Mitglied am linken Flügel der Freisinnigen Partei. Nach dem Weltkrieg 1914–18 trat er der Sozialdemokratischen Partei bei und 1922 wurde Dr. Welte als Nationalrat gewählt und blieb es bis zu seinem Rücktritt 1943. 1925 erfolgte die Wahl in den Aargauischen Grossen Rat, wo er aber bereits 1929 wegen Arbeitsüberlastung zurücktrat.

Im November 1925 wurde Dr. Welte in den Gemeinderat Rheinfelden gewählt, welchem er bis zu seinem Tod am 16. September 1951 angehörte. Vom 1. Januar 1937 an war er Vizeammann und stand dem Departement des Sanitätswesens, Lebensmittelpolizei, Aufsicht über das Schlachthaus, Vormundschaftswesen und Bürgerasyl vor. Er war Vertreter des Gemeinderates in der Schulpflege, Museums- und Schulbautenkommission sowie Präsident der Gesundheits-, Luftschutz- und Zonenplankommission.

Im Jahre 1945 hat ihm die Ortsbürgerschaft das Bürgerrecht von Rheinfelden ehrenhalber verliehen.

Arthur Schmid schreibt: «Dr. Welte blieben Stunden der Bedrängnis und Enttäuschung nicht erspart, ganz besonders bedrückten ihn die Barbarei des Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg.»

Neben seiner humanitären Tätigkeit als Arzt und dem erfolgreichen politischen Leben hat Dr. Welte die Künste nicht vergessen. Seine Liebe zur Musik, wohl von der Mutter ererbt und gefördert, bekundete er durch seine langjährige Mitgliedschaft im Orchesterverein. Angeregt durch das Zusammensein mit seinen Vettern Albert Welte und Charles Welte wurden ihm auch die Malerei und das Dichten zugänglich. Von seinen Rheinfelder Sonetten und Gedichten sind folgende in den Neujahrsblättern veröffentlicht worden:

Sebastianibrüder: Weihnachtssingen, Neujahrssingen; NJB 1949, S. 47

Das Rathaus von Rheinfelden; NJB 1950, S. 33

Der Leuchter im Rathaussaal; NJB 1950, S. 34

Die Johanniterkappelle I und II; NJB 1951, S. 27

Mein Rheinfelden; NJB 1952, S. 11

Der Messerturm; NJB 1959, S. 30